

rium M. I, 293 sqq. finden sich fünf Constitutionen Bonifatius' IX. Er hatte Innocenz VII. zum Nachfolger. (Vgl. Theod. a Niem, De Schism. II, 6 sqq.; Christoph, Gesch. des Papstthums im 14. Jahrh., deutsch von Ritter, III, Paderborn 1854, 86 ff.; Hefele, Conc.-Gesch. VI, 691 ff.) [(Häusle) Rüpper.]

Bonifatius oder Winfrid (eigentlich Wynfrid, Wynfretus), der hl., O. S. B., der Apostel der Deutschen, stammte aus einer vornehmen angelsächsischen Familie. Die älteren Quellen verschweigen Zeit und Ort seiner Geburt; die Tradition aber bezeichnet das alte Crebiantum, das heutige Kirton in der Grafschaft Devonshire, als seinen Geburtsort, und aus verschiedenen Notizen seiner Briefe und der älteren Biographien ergibt sich, daß er gegen das Jahr 680 geboren wurde. Durch sorgfältige Erziehung, welche ihm seine Eltern angedeihen ließen, entwickelten sich frühzeitig die Fähigkeiten des Knaben, doch nahm sein Geist eine den Absichten des Vaters nichts weniger als erwünschte Richtung. Dieser hoffte einen Erben seines Namens und seiner Reichthümer zu erhalten, aber der Knabe war allem Glanze irdischer Güter abhold; die Frömmigkeit seines Herzens, die im Verkehr mit den in seinem elterlichen Hause aus- und eingehenden angelsächsischen Geistlichen reiche Nahrung fand, erweckte in ihm die Liebe zum geistlichen Stand, und diese trieb ihn, nach mühsam erlangter Einwilligung seines Vaters, endlich in das Kloster Abescanastre, das heutige Exeter. Hier erhielt er den ersten Elementarunterricht. Zwölf Jahre später trat er in das Kloster Mutfelle in Southhamptonshire und lag mit großem Eifer den höheren Studien ob, namentlich der heiligen Schrift, Grammatik, Metrik und Geschichte. Hier war es auch, wo er sich für immer den Schöthen des hl. Benedict zugesellte und nach Anleitung der Klosterregel, welche das Leben der Ordensbrüder mit weisem Ausmaß zwischen Gebet, Arbeit und Studium regelte, zu jenem Manne von Glaubenskraft, wissenschaftlicher Tüchtigkeit und Umsicht herankam, der fähig war, unserm deutschen Vaterlande eine christliche Gestalt zu geben. Durch seine Fortschritte im klösterlichen Leben wie in den Wissenschaften zog er die Aufmerksamkeit der Oberen auf sich, und da er auch eine vortreffliche Unterrichtsgabe besaß, so wurde ihm frühe die Klosterschule zur Leitung anvertraut. In neuester Zeit ist eine Menge wissenschaftlicher Arbeiten entdeckt und veröffentlicht worden, welche er in dieser Stellung verfaßt hat; sie zeigen alle, daß er ein tüchtiger Lehrer der lateinischen Grammatik und Verskunst war, wie er auch bei Willibald (Vita c. 2) und in der Epist. 95 (ed. Jaffe) geschildert wird. Daher läßt sich begreifen, daß er in den genannten Lehrfächern für seine Schüler eine große Auctorität war, wie sich aus seinen Briefen ergibt; denn noch nach vielen Jahren, als er bereits in Deutschland missionirte, gedachten dieselben mit Dankbarkeit des von ihm empfangenen Unterrichtes und schickten ihm sogar Gebichte

zur Correctur zu (Epist. 99). Die Schule zu Mutfelle erlangte durch ihn großen Ruhm; zahlreiche Schüler fanden sich ein, um seinen Unterricht zu genießen; selbst in den Nonnenklöstern begehrten strebsame Jungfrauen durch ihn in die Tiefe heiliger Wissenschaft eingeführt zu werden. Wie sehr er es verstand, durch seine Leutseligkeit, Wissenschaft und Klugheit die Herzen zu gewinnen und für das höhere christliche Leben zu begeistern, das ersieht man daraus, daß er später eine ganze Schaar frommer und eifriger Männer und Frauen nach Deutschland auf das schwierige Feld der Mission herüberziehen und auf demselben zu beschäftigen wußte. Dreißig Jahre war Winfrid alt, als er die Priesterweihe empfing. Seine Biographen wissen nicht genug zu rühmen, welche tiefe Frömmigkeit und glühender Seeleneifer, gepaart mit Klugheit und Verstand, ihn besetzt habe. Seiner Tugenden wegen wurde er nicht bloß für den Jugendunterricht und die Seelsorge verwendet, sondern auch bei allen wichtigeren Verhandlungen, welche sein Kloster betrafen, herbeigezogen. Auch der Kirche von England kamen dieselben zu Nutzen. Als nämlich unter der Regierung des Königs Ina in Wessex Unruhen ausgebrochen waren, deren Charakter nicht näher bekannt ist, wurde zur Beilegung derselben eine Synode gehalten, welcher der König selbst beiwohnte. Da die Synodalverhandlungen zu ihrer Gültigkeit vor Allem der Genehmigung des Erzbischofs von Canterbury unterlagen, so fragte Ina, wer wohl am besten mit der Rolle eines Unterhändlers beim Primas zu betrauen sei, worauf die Geistlichkeit als solchen einhellig Winfrid bezeichnete. Er erfüllte den Auftrag mit solcher Umsicht und Gewandtheit, daß er von nun an bei Synodalverhandlungen häufig zugezogen wurde. So stand der Heilige, lange bevor er seine apostolische Laufbahn antrat, in seinem Vaterlande in größtem Ansehen, und es winkten ihm hier große Ehren und Würden. Aber es trieb ihn nach einem noch verdienstvolleren Schauplatz des Wirkens.

In England hatte das Christenthum seit St. Augustin herrliche Wurzeln geschlagen und blühte in allen Theilen des Reiches; dagegen herrschte in Deutschland, namentlich in jenen Landestheilen, woher der größte Theil der angelsächsischen Bevölkerung stammte, noch viel Heidenthum, und es fehlte an Männern, die mit der Leuchte des Evangeliums die Finsterniß zu verschweigen den Muth hatten. Wohl hatten schon längst die Irländer Columban und Gallus, Fridolin und Trudpert bei den Alamannen, Kilian bei den Thüringern, ferner die Angelsachsen Willibrord und Suibbert mit ihren Gefährten bei den Friesen und Sachsen Bahn gebrochen, aber außer dem Gebiete der Franken gab es kein Land, wo das Christenthum dauerhaft Wurzel geschlagen hatte, und selbst in diesem gab es Theile, z. B. Hessen und Thüringen, wo mehr das Heidenthum und der Irrglaube, als katholisches Christenthum herrschte. Daher sagte